

Oktober 2026

hier & jetzt

Vorsorge nach Mass

Aargauische Kantonalbank

Individualbesteuerung: die Auswirkungen

Mit der Individualbesteuerung gilt ab 2032 ein neues Steuersystem. Ehepaare und eingetragene Partnerschaften werden künftig nicht mehr gemeinsam, sondern einzeln besteuert. Damit wird die sogenannte Heiratsstrafe bei der direkten Bundessteuer abgeschafft. Was sich für Einkommen, Vermögen und Vorsorge ändert und worauf Sie bereits heute achten sollten, erfahren Sie hier.

Was wurde beschlossen?

Heute versteuern Ehepaare und Paare mit eingetragener Partnerschaft ihr Einkommen und Vermögen gemeinsam. Am 8. März 2026 hat das Schweizer Stimmvolk der Individualbesteuerung zugestimmt. Künftig deklariert jede Person Einkommen und Vermögen separat und reicht eine eigene Steuererklärung ein – unabhängig vom Zivilstand. Die Individualbesteuerung ist für Bund, Kantone und Gemeinden vorgesehen. Die konkrete Umsetzung auf Kantons- und Gemeindeebene ist jedoch noch offen. Die Auswirkungen können deshalb je nach Wohnort unterschiedlich ausfallen.

Was sich beim Einkommen ändert

Mit der Individualbesteuerung wird neben der Höhe auch die Verteilung des Einkommens auf den Partner entscheidend. Ein Zweiteinkommen kann steuerlich attraktiver werden, da es nicht mehr gemeinsam mit dem Einkommen der Partnerin oder des Partners der Steuerprogression unterliegt. Ausserdem fällt der Verheiratetentarif weg – das ist ein vorteilhafter Steuertarif für verheiratete Paare oder Paare mit eingetragener Partnerschaft. So profitierten diese bisher davon, dass sie bei einem gleichen Gesamteinkommen weniger Bundessteuern bezahlten als eine Einzelperson. In diesem Zusammenhang wurden die Tarife ebenfalls überarbeitet und angepasst: Tiefe und mittlere Einkommen werden entlastet, sehr hohe Einkommen stärker belastet. Unverheiratete sind somit ebenfalls von der Reform betroffen. Vom neuen System profitieren vor allem Paare mit ähnlich hohem Einkommen. Dazu gehören insbesondere viele Pensionierte, da sich die Einkommen im Ruhestand häufig stärker angleichen. Haushalte mit grossen Einkommensunterschieden und klassische Einverdiener-Familien müssen hingegen mit höheren Bundessteuern rechnen. Auch gutverdienende Alleinstehende können stärker belastet werden.

Individualbesteuerung: die Auswirkungen

Was sich beim Vermögen ändert

Auch das Vermögen wird künftig separat besteuert. Entscheidend ist, wem es gehört: Konten, Wertschriften oder übrige Vermögenswerte werden der jeweiligen Eigentümerin oder dem jeweiligen Eigentümer zugerechnet, inklusive Zinsen und Dividenden. Bei gemeinsamem Eigentum gilt grundsätzlich eine hälftige Aufteilung, sofern keine andere Eigentumsverteilung nachgewiesen werden kann. Bei Wohneigentum ist der Grundbucheintrag massgebend, bei Hypotheken und anderen Schulden der jeweilige Vertrag.

Was sich bei der Altersvorsorge ändert

Bei der Altersvorsorge sind Einzahlungen und Bezüge getrennt zu betrachten: Einkäufe in die Pensionskasse sowie Einzahlungen in die Säule 3a bleiben steuerlich abzugsfähig, der Steuervorteil hängt jedoch stärker vom individuellen Einkommen ab. Kapitalbezüge aus der 2. und 3. Säule werden künftig separat pro Person besteuert. Eine Staffelung über mehrere Jahre bleibt sinnvoll, die Abstimmung zwischen zwei Personen in einer Partnerschaft wird steuerlich weniger wichtig.

Dafür gewinnt die Frage an Bedeutung, wer wie viel als Rente oder Kapital aus der Pensionskasse bezieht. Die Aufteilung kann die Steuerbelastung des Haushalts deutlich beeinflussen. Bei einer gleichmässigen Verteilung der Renteneinkommen ist die Steuerbelastung unter der Individualbesteuerung tiefer als heute. Je ungleicher die Renten verteilt sind, desto höher fällt die Steuerbelastung aus.

Was bedeutet das nun für Sie?

Die Individualbesteuerung verändert neben dem höheren administrativen Aufwand die Rahmenbedingungen für viele finanzielle Entscheidungen. Wer seine Pensionierung plant oder grössere Vermögensentscheide trifft, sollte die möglichen Auswirkungen frühzeitig prüfen. Auch wenn die Umsetzung auf Kantons- und Gemeindeebene noch offen ist, lohnt es sich, Einkommen, Vermögen und Eigentumsverhältnisse zu überprüfen und die Vorsorgeplanung – etwa Pensionskasseneinkäufe, Kapitalbezüge sowie die Wahl zwischen Rente und Kapital – frühzeitig anzugehen.

Wer die persönliche Situation frühzeitig überprüft, kann Veränderungen besser einordnen und finanzielle Entscheide gezielt planen. Bei Fragen steht Ihnen Ihre Kundenberaterin oder Ihr Kundenberater gerne zur Verfügung.

Worauf Sie achten sollten

- **Entwicklung verfolgen**
  Behalten Sie die Umsetzung auf Kantonsebene im Blick.
- **Verteilung prüfen**
  Schauen Sie, wie Einkommen und Vermögen aufgeteilt sind.
- **Eigentum klären**
  Halten Sie fest, wem Vermögenswerte und Schulden zugeordnet sind.
- **Vorsorge optimieren**
  Planen Sie rechtzeitig, wie Sie Einzahlungen in die Säule 3a, Pensionskasseneinkäufe und die spätere Bezugsform optimal aufeinander abstimmen.

Ist Ihre Vorsorge so fit wie Sie?

Jetzt Vorsorge-Fitness checken:

akb.ch/vorsorge



Was hat ein Pneuwechsel mit Finanzwissen zu tun?

Gute Frage! Die Antwort darauf haben **Lea Syfrig** (links), Privatkundenberaterin und **Evelyn Meier** (rechts), Geschäftsleitungsmitglied bei der Aargauischen Kantonalbank (AKB). Im Interview erklären sie, warum das Wissen um Finanzen ein generationenübergreifendes Thema ist, bei dem es sich lohnt, sich in jedem Fall fit zu halten und ins Handeln zu kommen.

Lea, kommen viele junge Menschen zu dir in die Beratung und wollen wissen, wie man beim Thema Finanzwissen in die Gänge kommt?

Ja! Und es ist prinzipiell ganz einfach: Man sollte – egal, wie alt man ist – wissen, wo man steht, wie das persönliche Budget aussieht oder anders gesagt, was reinkommt und was rausgeht. Ich stelle gerne Fragen, wie zum Beispiel, was am Monatsende übrigbleibt, ob und wofür dieses Geld in absehbarer Zeit gebraucht wird. Wer sein Geld über eine längere Zeit nicht benötigt, kann es investieren. Dabei spielen persönliche Ziele, der Zeithorizont und die eigene Risikobereitschaft eine wichtige Rolle.

Evelyn, reicht es nicht, wenn sich die Partnerin oder der Partner um diese Fragen kümmert? Ferner kann man jederzeit auch auf externe Bankexpertinnen und -experten setzen. Warum sollte man seine finanzielle Situation besser verstehen?
Weil es um Selbstbestimmung geht! Ich muss nicht jedes Detail kennen und auch nicht alles selbst machen. Aber ich muss wissen, wie ich finanziell dastehe. Sonst mache ich mich abhängig – und das kann zu Überraschungen führen, beispielsweise bei einer Trennung oder einem Todesfall. Dann muss ich plötzlich Entscheidungen treffen, mit denen ich mich vorher vielleicht nie beschäftigt habe. Den Umgang mit Geld kann man schon im Kindesalter «trainieren», denn Finanzwissen beginnt nicht erst dann, wenn man genügend Geld zum Anlegen hat. Aber die Möglichkeiten sollte man kennen. Sich einen ersten Überblick zu verschaffen, ist keine Kunst, spannend wird es, wenn Themen zusammenkommen: Vorsorge, Anlagen, Wohneigentum, Steuern oder Veränderungen in der Familie. Eine Entscheidung steht selten isoliert im Raum.

Lea, dann kommen du und deine Kolleginnen und Kollegen ins Spiel?
Genau, es ist wie bei einem Pneuwechsel.

Wie meinst du das?
Ich kann einen Pneu wechseln, weil ich es schon gemacht habe und darum weiss, wie es geht. Aber es gibt Männer bei uns im Team, die das nicht können (lächelt). Wenn ich also mit einem «Platten» am Strassenrand stehe, dann habe ich die Wahl: Entweder ich weiss mir zu helfen oder ich lasse mir helfen. Bei den Finanzen ist es ähnlich – Wissen ist gut, aber nur wer handelt, bewegt etwas. Um in den Do-it-Yourself-Modus zu kommen, braucht es nicht viel. Ein Blick in die Säule 3a oder in den Pensionskassenausweis ist ein guter Start, danach kann man sich überlegen, ob man einen Teil der Ersparnisse langfristig investieren möchte. Man sollte eine Situation einschätzen können und wissen, wann man selbst handeln kann – und wann man besser mit Unterstützung fährt.

«Wissen ist gut, aber nur wer handelt, bewegt etwas.»

Lea Syfrig

Evelyn, du hast das Stichwort genannt: Selbstbestimmung.
Genau. Sich Hilfe holen oder die Verantwortung komplett delegieren, das sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Ich kann mich beraten lassen und trotzdem selbst entscheiden. Vielleicht ist auch die Individualbesteuerung eine Chance, das Zepter selbst in die Hand zu nehmen? Wenn beide Partner ihre eigene steuerliche Situation stärker vor Augen haben, setzen sie sich möglicherweise auch bewusster mit den eigenen Finanzen auseinander.

Frage an euch beide: Welche Rolle spielen Familie und Freundeskreis beim Thema Finanzwissen?
Lea Syfrig: Eine sehr grosse. Finanzwissen entsteht nicht nur in Kursen oder Beratungsgesprächen, sondern oft ganz nebenbei. Bei mir war Sparen schon als Kind ein Thema. Deshalb gefällt mir der Gedanke der finanziellen Bildung am Familientisch. Kinder erleben früh, wie Eltern über Geld sprechen – oder eben nicht. Das hört auch im Erwachsenenalter nicht auf. Gespräche mit Freunden oder Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen können etwas auslösen. Ich habe das selbst erlebt: Aus einem «Den Pensionskassenausweis verstehe ich sowieso nicht» werden plötzlich konkrete Fragen zur eigenen Vorsorge. Manchmal braucht es nur jemanden, der das Thema anspricht.

«Finanzwissen hat viel mit Selbstbestimmung zu tun.»

Evelyn Meier

Evelyn Meier: Genau deshalb sollten wir viel selbstverständlicher über Geld sprechen. Mit Kindern, in der Familie, mit Freunden, beim Sport, am Stammtisch… Dafür muss niemand Finanzexpertin oder Finanzexperte sein. Schon eine einfache Frage wie «Hast du eigentlich schon einmal geschaut, wie deine Vorsorge aussieht?» kann etwas anstossen. Finanzwissen heisst nicht, alles über Finanzen zu wissen. Es heisst, die Auswirkungen der eigenen Entscheidungen zu verstehen, die richtigen Fragen zu stellen und zu erkennen, wann Expertise nötig ist.

Finanzwissen verbindet

Im Interview erklären Lea Syfrig und Evelyn Meier, warum es sich einerseits lohnt, schon früh über Geld zu sprechen, und es sich andererseits auszahlt, wenn man das Thema Geld nicht auf die lange Bank schiebt. Man muss kein Finanzgenie sein, um selbstbestimmt die wichtigsten Fragen rund um Vorsorge, Anlagen, Wohneigentum oder Steuern zu regeln, aber man sollte sich zu helfen wissen und die passenden Finanzpartnerinnen und Finanzpartner an Bord holen.

Lea Syfrig und Evelyn Meier stehen an unterschiedlichen Punkten im Leben. Generationenübergreifend und gemeinsam setzen sie sich fürs Thema Finanzwissen ein, das natürlich sehr individuell, aber in jedem Lebensabschnitt für ein selbstbestimmtes Leben entscheidend ist.

Neue Arbeitswelt, neue Vorsorge

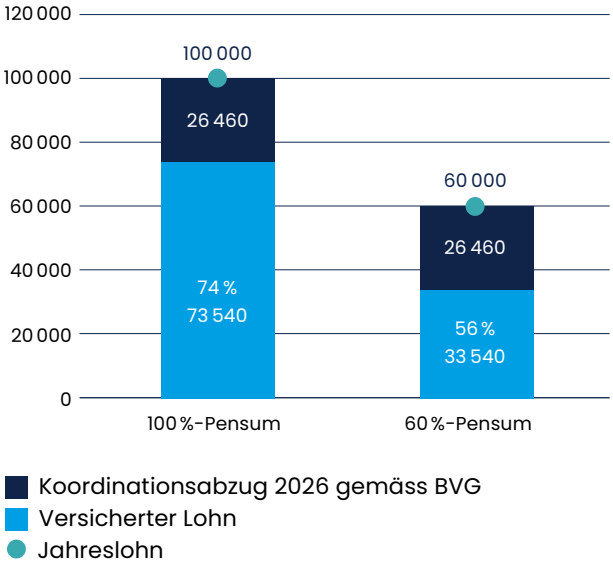
Teilzeit arbeiten, die Stelle wechseln oder eine Pause einlegen – das gehört heute für viele zum Berufsleben. Für die Vorsorge kann dies jedoch Folgen haben.

Oft werden die Auswirkungen erst mit der Zeit sichtbar. Im Berufsalltag fallen sie meist kaum auf, im Alter können sie sich jedoch deutlich bemerkbar machen, besonders bei Karrierepausen wie Ausbildungen oder Familienarbeit, bei fehlenden Beitragsjahren oder bei Lohnunterschieden zwischen den Geschlechtern. Frauen sind davon häufiger betroffen, doch auch Männer können Vorsorgelücken haben.

Teilzeitarbeit: mehr Flexibilität, aber oft tiefere Vorsorge

Teilzeitarbeit ist für viele Menschen ein bewusst gewähltes Modell. Wer Teilzeit arbeitet, erzielt in der Regel ein tieferes Einkommen und leistet tiefere Beiträge für die Altersvorsorge. Besonders relevant ist dabei die berufliche Vorsorge: Nicht der gesamte Lohn ist versichert. Für die Berechnung wird ein fixer Betrag vom Jahreslohn abgezogen – der sogenannte Koordinationsabzug. Er dient dazu, die Leistungen der 1. und 2. Säule aufeinander abzustimmen. Bei kleineren Pensen wirkt sich das besonders stark aus: Der versicherte Lohn fällt im Verhältnis zum Einkommen oft tief aus. Die Folge sind geringere Sparbeiträge und ein tieferes Alterskapital. Bei kleineren Pensen bleibt nach dem fixen Abzug oft nur ein vergleichsweise kleiner Lohn in der Pensionskasse versichert.

Rechenbeispiel:
Auswirkung Koordinationsabzug



Mehrere Anstellungen: ein Einkommen, aber nicht immer eine durchgehende Absicherung

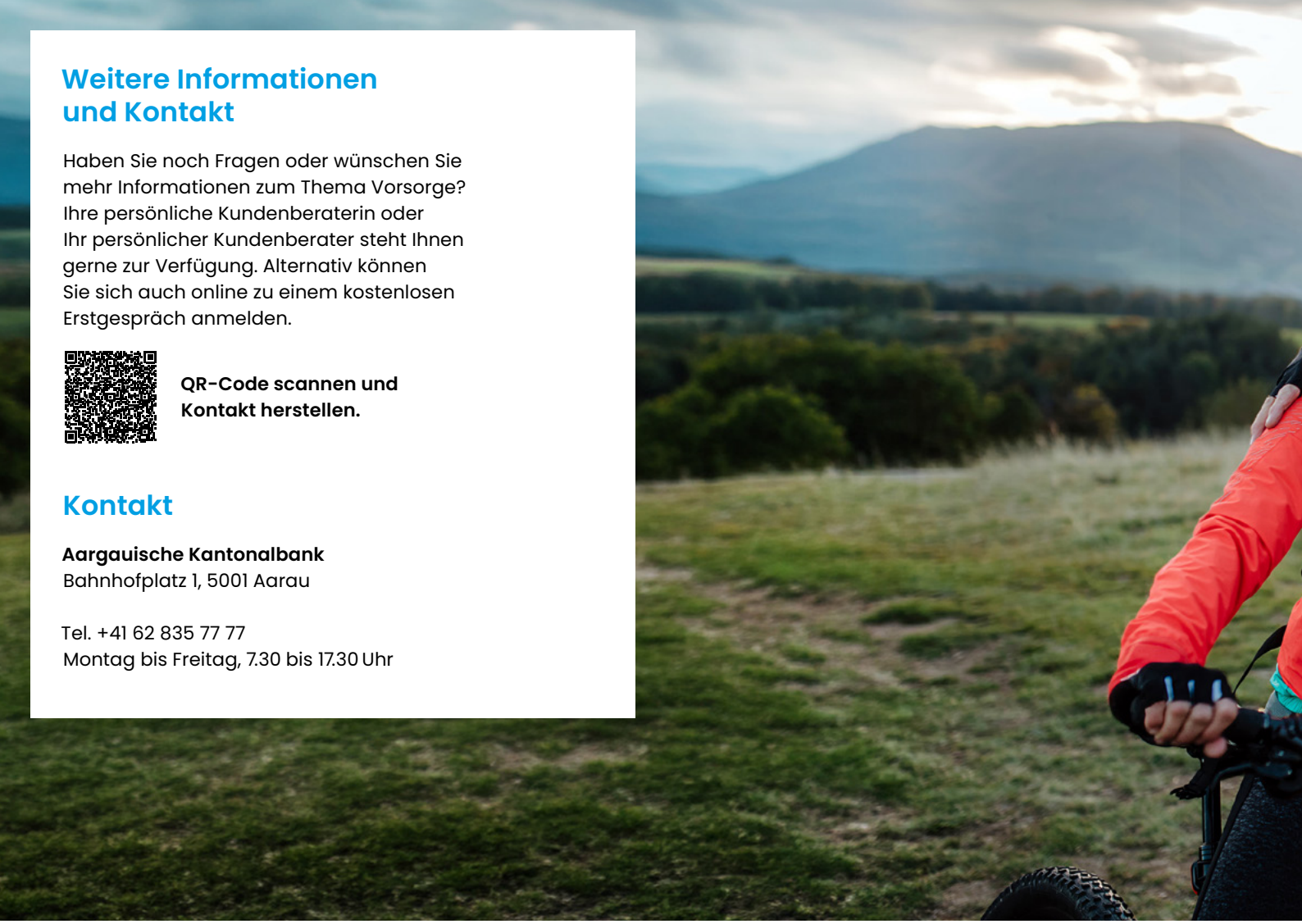
Verschiedene Teilzeitstellen oder die Kombination von Anstellung und selbstständiger Tätigkeit sind längst Realität. Für die persönliche Vorsorge kann das jedoch herausfordernd sein. Obwohl das gesamte Einkommen ausreichend wirken mag, wird in der beruflichen Vorsorge nicht einfach jedes Einkommen zusammengezählt. Dadurch kann es vorkommen, dass einzelne Einkommensteile weniger stark versichert sind als erwartet – oder dass trotz ausreichendem Gesamteinkommen Lücken entstehen.

Ein Beispiel: Eine Person arbeitet bei zwei Arbeitgebern mit je 40 % und verdient bei beiden Anstellungen je CHF 40 000.–. Das Gesamteinkommen beträgt somit CHF 80 000.–. Trotzdem ist die Vorsorgesituation nicht gleich wie bei einer einzigen Anstellung mit demselben Lohn. Denn in der beruflichen Vorsorge werden die beiden Einkommen getrennt betrachtet. Dadurch fällt der versicherte Lohn insgesamt tiefer aus.

Arbeitgeberunterschiede: nicht jede Pensionskasse ist gleich

Auch die Vorsorgelösungen der Arbeitgeber unterscheiden sich. Zwar müssen alle die gesetzlichen Vorgaben erfüllen, doch die konkrete Ausgestaltung kann stark variieren. Unterschiede können beispielsweise beim versicherten Lohn, bei den Sparbeiträgen oder bei der Verzinsung des Vorsorgekapitals bestehen. Auch die Leistungen bei Invalidität und Todesfall können unterschiedlich sein. Das bedeutet: Zwei Personen mit ähnlichem Einkommen können je nach Arbeitgeber unterschiedlich viel Altersguthaben aufbauen. Diese Unterschiede werden oft unterschätzt. Auch wenn die Pensionskasse in der Regel nicht frei wählbar ist, lohnt sich ein genauer Blick auf ihre Leistungen.

Ein Beispiel: Zwei gleichaltrige Personen verdienen je CHF 100 000.– pro Jahr. Wenn bei Arbeitgeber A pro Jahr insgesamt CHF 12 000.– in die Pensionskasse fliessen, bei Arbeitgeber B jedoch CHF 18 000.–, ergibt sich über 20 Jahre – ohne Verzinsung – ein Unterschied von CHF 120 000.– beim Altersguthaben. Bei einem Umwandlungssatz von 5,5 % entspricht das einer jährlichen Differenz der PK-Rente von CHF 6600.–.



Weitere Informationen und Kontakt

Haben Sie noch Fragen oder wünschen Sie mehr Informationen zum Thema Vorsorge? Ihre persönliche Kundenberaterin oder Ihr persönlicher Kundenberater steht Ihnen gerne zur Verfügung. Alternativ können Sie sich auch online zu einem kostenlosen Erstgespräch anmelden.

QR-Code scannen und Kontakt herstellen.

Kontakt

Aargauische Kantonalbank
Bahnhofplatz 1, 5001 Aarau

Tel. +41 62 835 77 77
Montag bis Freitag, 7.30 bis 17.30 Uhr

Was Sie heute konkret tun können

Je vielfältiger Erwerbsbiografien verlaufen, desto wichtiger wird der bewusste Blick auf die eigene Vorsorge. Vorsorgelücken entstehen oft schrittweise und werden erst spät sichtbar. Die gute Nachricht ist: Wer genau hinschaut, kann häufig mehr tun, als es zunächst scheint:

AHV prüfen
Da Sie AHV-Beitragslücken nur für die jeweils letzten fünf Jahre nachzahlen können, empfiehlt es sich, alle vier Jahre bei Ihrer Ausgleichskasse einen individuellen AHV-Auszug für die genauen Informationen zu verlangen und die Situation zu überprüfen.

Pensionskasse prüfen
Klären Sie, ob Sie höhere Sparbeiträge wählen oder freiwillige Einkäufe tätigen können. Einkäufe können in der Regel vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden.

Säule 3a nutzen
Zahlen Sie regelmässig den Maximalbeitrag ein und profitieren Sie von Steuerersparnissen. Prüfen Sie ausserdem, ob ein nachträglicher Einkauf möglich ist.

Zusätzlich Vermögen aufbauen
Ergänzen Sie Ihre Vorsorge mit weiteren Ersparnissen, zum Beispiel mit regelmässigen Einzahlungen auf ein Sparkonto.

Vermögen investieren
Je nach Anlagehorizont kann es sinnvoll sein, das Vorsorge- oder Sparguthaben zu investieren. So profitieren Sie langfristig vom Zinseszinseffekt und können der Inflation entgegenwirken.

Vorsorge regelmässig prüfen
Veränderungen im Berufsleben und die Zeit vor der Pensionierung sind wichtige Anlässe, die eigene Vorsorgesituation neu zu beurteilen.

Wer sich frühzeitig mit der eigenen Vorsorge befasst, schafft die besten Voraussetzungen, um vorhandene Spielräume gezielt zu nutzen. Benötigen Sie Unterstützung? Die AKB berät Sie gerne – persönlich, verständlich und professionell.